

Neueste Nachrichten

Zugleich Gengenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streik etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareillezeile kostet 20 Pfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Kleinanzeige kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offsetgebühr 50 Pfg.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 146

Freitag, den 24. Juni 1932

7. Jahrgang

Noch sieben Milliarden Goldmark!

Verlangt Frankreich von uns als Tribute. — Drei Jahre Aufschub, dann Abschlußzahlung. — Der englische Standpunkt.

Lausanne, 23. Juni.

Die privaten Besprechungen zwischen der Reparationskonferenz fortgesetzt, ohne daß bisher ein Anfang sachlicher klärender Beratungen oder ein Abschluß der Konferenz zu sehen ist. Reichskanzler von Papen empfing den belgischen Außenminister Hymans und den belgischen Finanzminister François. Von belgischer Seite wird versucht, zwischen der deutschen und der französischen Regierung unter Vermittlung von Sonderwünschen eine vermittelnde Tätigkeit auszuüben.

Die französischen Vorschläge bewegen sich nach allen Mitteilungen jetzt in der Linie, daß der vollständige Zahlungsaufschub für Deutschland drei Jahre dauern und sodann die Abschlußzahlung Deutschlands durch einen internationalen Sachverständigenausschuss festgesetzt werden soll. Von französischer Seite wird hierfür immer noch ein Betrag von sieben Milliarden Goldmark genannt.

Die englische Regierung hat ihrerseits ihren Standpunkt in einer Denkschrift festgelegt, die Herriot übergeben worden ist. In dieser Denkschrift soll die englische Regierung an der grundsätzlichen Forderung der vollständigen Reparationsleistung festhalten, jedoch erklären, daß, falls eine Einigung hierüber nicht zustande kommt, die Abschlußzahlung Deutschlands so gering gehalten sein müsse, daß hierdurch in keiner Weise eine Schädigung der deutschen Wirtschaft oder Versperrung deutscher Aufbaumöglichkeiten eintrete.

Sollte im Falle eines Mißlingens einer Einigung auf der gegenwärtigen Konferenz die Möglichkeit einer Abschlußzahlung Deutschlands erwogen werden, so muß vorher eine neue Prüfung erfolgen, inwieweit eine aktive deutsche Handelsbilanz tatsächlich vorhanden ist und ob das Haushaltsgleichgewicht Deutschlands hierdurch nicht gefährdet wird.

Es braucht nicht mehr betont zu werden, daß die deutsche Regierung nach wie vor alle derartigen Kompromißvorschläge ablehnt.

Noch keine Rückkehr des Reichskanzlers.

Herriot hat, wie jetzt jeden Tag, eine mehrstündige Unterredung mit MacDonald gehabt. Es wird auch mitgeteilt, daß nach Ablauf dieser Unterredung sich keine Wendung der Lage, weder in der Reparationsfrage, noch in der österreichischen Anleihefrage ergeben habe.

Gerüchte, nach denen der Reichskanzler Ende der Woche nach Berlin zurückkehren soll, werden von zuständigen deutschen Stellen als anzunehmend bezeichnet. Die Rückkehr des Reichskanzlers hänge von dem Verlauf der Konferenz ab.

Keine politischen Pläne.

Über enge wirtschaftliche Zusammenarbeit. — Eine deutsche Erklärung.

Lausanne, 23. Juni.

Aus Lausanne sind von ausländischen Pressevertretern verschiedentlich Meldungen verbreitet worden, wonach Verhandlungen über einen „Konfultationspakt“ im Gange wären oder bevorstünden.

Diese Meldungen bedürfen einer Zurückweisung. Es sind derartige Verhandlungen weder erfolgt noch besteht die Absicht, hier irgendeinen politischen Pakt solcher oder ähnlicher Art zu schließen.

Bei der vorjährigen Londoner Konferenz ist wohl in Zusammenhang mit der Frage nach einer Anleihe für Deutschland der Gedanke eines besonderen Friedenspaktes aufgetaucht, dessen Wirkung eine Beruhigung der Geldgeber und Sparer im Ausland, besonders in Frankreich, hätte sein können. Dieser Gedanke war in die Formel „politischen Waffenstillstandes“ gebracht worden und ist schon damals deutscherseits abgelehnt worden, würde also heute, wo der engere Anlaß nicht einmal mehr besteht, erst recht der Ablehnung verfallen.

Es handelt sich dagegen, wie dies auch in den von deutscher Seite festgelegten und MacDonald überreichten Erklärungen zum Ausdruck kommt, um eine Zusammenarbeit in wirtschaftlichem Sinne, die freilich gerade wegen ihrer Bedeutung und ihrer Zielsetzung auch von großer politischer Bedeutung sind.

Ein deutscher handelspolitischer Plan.

Wie verlautet, soll ein handelspolitischer Plan der deutschen Delegation ausgearbeitet worden sein, der nicht

nur eine handelspolitische und wirtschaftliche Zusammenarbeit der Donauländer, sondern auch der großen Industrie- und Handelsstaaten vorseht.



Kanzler von Papen und MacDonald beim Tee.

Der Reichskanzler von Papen, der englische Ministerpräsident, Außenminister von Neurath und der englische Handelsminister Runciman hatten in Lausanne eine wichtige Besprechung beim Tee. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Runciman, von Papen, MacDonald und von Neurath.

Macdonalds Vermittlung gescheitert.

Verhärtung der Kräfte in Lausanne. — Die Festigkeit der Deutschen.

Lausanne, 24. Juni.

Die plötzliche Unterbrechung der englisch-französischen Verhandlungen wurde in Lausanne lebhaft erörtert. Die kurze amtliche Mitteilung der englischen Abordnung wird in unterrichteten Kreisen dahin ausgelegt, daß die Versuche Macdonalds, die französische Regierung zu einer endgültigen Regelung der Tributfrage im Sinne der englischen Regierung zu bewegen, gescheitert sind.

Die krisenhafte Lage der Konferenz, die praktisch vom ersten Tage an bestand, hat sich somit weiter verschärft. Die bisherige französische Hoffnung, daß die neue deutsche Regierung in der Tributfrage Zugeständnisse machen wird, ist jetzt auch auf französischer Seite aufgegeben worden. Man erklärt, daß die deutsche Regierung trotz der allgemein hervorgehobenen lebenswürdigen Verhandlungsform den sachlichen deutschen Standpunkt mit großem Ernst und Entschiedenheit uneingeschränkt aufrecht erhalten hat.

Die verschiedenen Pläne tauchen jetzt auf, auf welche Weise ein „offizieller Zusammenbruch“ der Konferenz vermieden werden kann. Der Gedanke einer Vertagung durch „Permanenzklärung“ der Konferenz und Einsetzung von Sachverständigenausschüssen gewinnt an Boden.

Der jetzt auf Freitag festgesetzten Unterredung zwischen Herriot und dem Reichskanzler sieht man überall mit Spannung entgegen, obwohl über die Aussichtslosigkeit der deutsch-französischen Besprechung keinerlei Zweifel herrschen.

In französischen Kreisen wird heute offen zugegeben, daß sich die innenpolitische Lage für das Kabinett in den letzten Tagen wesentlich verschlechtert habe, und daß in der Kammer bereits Intriguen gegen das Kabinett im Gange seien. An einer längeren Lebensdauer des Kabinetts wird bereits vielfach gezweifelt.

Jetzt deutsch-französische Aussprache.

Englisch-französische Verhandlungen unterbrochen.

Lausanne, 24. Juni.

Die britische Delegation gibt ein offizielles Komunique über die Besprechungen, die zwischen dem englischen und dem französischen Ministerpräsidenten stattgefunden haben, aus. Es hat folgenden Wortlaut:

„Die Besprechungen zwischen der englischen und der französischen Delegation wurden in nützlicher und freundschaftlicher Weise fortgesetzt. Sie wurden vertagt,

um der französischen Delegation Gelegenheit zu geben, mit der deutschen Delegation Rücksprache zu nehmen.“

Die Verhandlungen zwischen der englischen und französischen Regierung über die Tributfrage scheinen damit vorläufig abgeschlossen zu sein.

Jetzt beginnen die unmittelbaren Auseinandersetzungen der französischen Vertreter mit der deutschen Regierung. Herriot wird sofort die erste direkte Besprechung mit dem Reichskanzler und dem Reichsaussenminister führen. Er beabsichtigt am Freitagabend nach Paris zu reisen.

1690 Millionen Fehlbetrag.

Der Abschluß des Reichshaushaltes für 1931/32.

Berlin, 23. Juni.

Das Gesamtabschlußergebnis des Reichshaushaltes für das Rechnungsjahr 1931 liegt nunmehr vor. In diesem Zeitraum betrugen im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 8941,5 Millionen Mark, die Ausgaben 9392,4 Millionen Mark. Die Ausgaben überstiegen also die Einnahmen um 450,9 Millionen Mark. An Ausgabenresten (nach Abzug der Einnahmereste) standen am Schluß des Rechnungsjahres 1931 noch 157,7 Millionen Mark offen. Zum Ausgleich des außerordentlichen Haushalts wurden auf den ordentlichen Haushalt 470,9 Millionen Mark übernommen.

Ende 1931 war mithin ein Gesamtfahrlauf von 1690,0 Millionen Mark vorhanden. Hieron ist das Rechnungsjahr 1930 mit einem rechnungsmäßigen Fehlbetrag von 770 Millionen Mark belastet.

Vor Konflikt Reich-Bayern?

Der Streit um das Uniformverbot.

München, 23. Juni.

Zum Ergebnis der Berliner Innenministerkonferenz bemerkt die Bayerische Volkspartei (BVP) u. a.: Die Reichsregierung scheint gesonnen zu sein, mit Hilfe des Artikels 48 sich ein Reichsrecht zu schaffen, das das Bundesrecht außer Kraft setzt. Man müsse sich nach dem Ergebnis der Länderkonferenz auf einen schweren Eingriff der Reichsgewalt in die Länderrechte gefaßt machen.

Damit übernehme die Reichsregierung eine Verantwortung für die Weiterentwicklung der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland, die ihr voraussichtlich keinen Ruhmesfleck in der deutschen Geschichte einbringen werde. Es sei selbstverständlich, daß eine bayerische Regierung nicht in der Lage sei, den Auffassungen der Reichsregierung entgegenzukommen.

Eine amtliche Stellungnahme der bayerischen Regierung kann erst am Freitag erfolgen. Die „Münchener Zeitung“ nimmt aber an, daß das Kabinett held eine Klärung der Lage in der selbstständigen bayerischen Maßnahmen unter Hinweis auf die politischen Gefahren ablehnen und sich lieber durch die angebotenen Reichsmaßnahmen sozusagen „vergewaltigen“ lassen will.

Weitere politische Ueberfälle.

In Berlin und Breslau. — Verhinderter Parteibadenbau.

Berlin, 23. Juni. Nachdem es bereits in der vergangenen Nacht in verschiedenen Stadtteilen, besonders in Moabit zu zahlreichen organisierten Ueberfällen von Kommunisten auf Nationalsozialisten gekommen war, sammelten sich am Donnerstagmittag wiederum in der Gegend von Moabit zahlreiche Kommunisten und versuchten das Einschreiten der Polizeibeamten durch Aufreißen des Straßennpflasters zu verhindern. Die Polizei vertrieb die Kommunisten mit dem Gummiknüppel.

Breslau, 23. Juni. Anläßlich einer Versammlung der NSDAP in der Jahrhunderthalle kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen der NSDAP, der KPD, und der SPD. Dabei wurden auch mehrere Schüsse abgegeben, durch die zwei Nationalsozialisten und ein Reichsbannermann schwer verletzt wurden. Nach den polizeilichen Feststellungen wurden die Ueberfälle von Seiten der KPD planmäßig vorbereitet. Auch im Norden der Stadt kam es zu schweren Zusammenstößen, wobei von Kommunisten die Straßenlaternen ausgelöscht wurden.

Aus dem preussischen Landtag.

Milchbilligungsantrag gegen Kertl abgelehnt.

Berlin, 23. Juni.

Der preussische Landtag lehnte den sozialdemokratischen Milchbilligungsantrag, der mit dem Empfang der ausländischen Preise durch Präsident Kertl begründet war, gegen die Stimmen der Antragsteller ab.

Bei dem Preisempfang zu dem in erster Linie auch die inländische Presse geladen war, handelte es sich um die Bekanntgabe des Schreibens, daß der Landtagspräsident Kertl an den geschäftsführenden preussischen Ministerpräsidenten Hertfelder in der Frage der vom Reichskanzler gewünschten früheren Umbenennung des Landtages gerichtet hatte.

Das Präsidium des Preußenlandtages.

Das Zentrum ist darin vertreten.

Berlin, 24. Juni. Im preussischen Landtag hat der Zentrumsabgeordnete Baumhoff, der am Mittwoch zum zweiten Vizepräsidenten gewählt worden ist, jetzt ein Schreiben an den Präsidenten Kertl gerichtet. Baumhoff weist darauf hin, daß der alte parlamentarische Brauch, nach dem im Präsidium alle stützenden Fraktionen, sofern sie darauf Wert legen, vertreten sein müßten, verlassen sei. Es sei dadurch der Eindruck hervorgerufen worden, daß es sich um die Wahl eines Kampfpresidiums gehandelt habe. Da er diesen Eindruck durch eine Weigerung nicht verstärken wolle, habe er sich entschlossen, die Wahl anzunehmen.

Uniformen im württembergischen Landtag.

Deswegen Verlegung auf Antrag des Zentrums.

Stuttgart, 23. Juni.

Zu der Sitzung des württembergischen Landtages waren die Nationalsozialisten geschlossen in Uniform erschienen. Landtagspräsident Mergenthaler, der ebenfalls der nationalsozialistischen Partei angehört, trug einen schwarzen Anzug. Beim Einzug der Nationalsozialisten entstand auf der linken Seite ein großer Lärm. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte der Führer der Zentrumsgruppe, Abg. Bod, die sofortige Verlegung der Sitzung auf morgen vormittag.

Präsident Mergenthaler erklärte, daß in Württemberg das Uniformverbot gefallen sei, und daß es keine Geschäftsordnungsbestimmung gebe, die das Erscheinen in Uniform verbiete. Nach kurzer Aussprache wurde der Verlegungsantrag gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, des Bauernbundes und des Christlichsozialen Volksdienstes angenommen.

Was wird in Hessen?

Darmstadt, 23. Juni. Gauleiter Lenz äußert sich in dem amtlichen nationalsozialistischen Organ zu der Frage: „Was wird in Hessen?“ u. a. wie folgt: „Was wir wollen, ist in unserem Zweipunktsystem niedergelegt. Die Diskussionen hierüber fangen wir nicht an, mit niemand. Wenn man nicht will, gut, wir können warten. Noch einmal eine solche Wahl wie diese, und wir haben die unabwägbare Mehrheit.“

Besuch aus dem Vaterland.

Deutsche Kriegsschiffe in Danzig. — Es geht auch ohne die Polen.

Danzig, 23. Juni.

Das deutsche Linien Schiff „Schlesien“ und zwei Torpedoboote sind programmäßig auf der Reede des Danziger Hafens vor Anker gegangen. Gegen 9 Uhr begab sich der deutsche Generalkonsul Freiherr von Thermann an Bord des Linien Schiffes „Schlesien“. Nachdem die „Schlesien“ den Salut von 15 Schuß abgefeuert hatte, brachte das Motorboot gegen Mittag den Konsul zugleich mit Admiral Foerster an Land zurück. Admiral Foerster stattete dem Präsidenten des Senates, dem hohen Kommissar des Völkerbundes und dem Präsidenten des Hafenausschusses Besuche ab.

Da die polnische Regierung durch ihren Berliner Gesandten ausdrücklich hat erklären lassen, daß sie den Besuch der deutschen Marine in Danzig nicht für angebracht erachtet und sich auch an den Veranstaltungen anlässlich des deutschen Flottenbesuches nicht beteiligen werde, so findet der sonst übliche Austausch von Besuchen zwischen dem deutschen Admiral und dem polnischen diplomatischen Vertreter in Danzig zum erstenmal nicht statt.

Gerechtigkeit für Deutschland!

Die Unterhausopposition zu Hoovers Abrüstungsplan.

London, 23. Juni.

Der Führer der Opposition im Unterhaus, Lansbury, lenkte die Aufmerksamkeit auf die Frage, ob die Vorschläge, die Rüstungen um ein Drittel zu vermindern, auch auf Deutschland anwendbar sein sollten.

Die Alliierten, so sagte er, haben Deutschland eine Entwaffnung auferlegt, die es, sowohl Rüstungen in Frage kommen, wehrlos ließ. Die deutsche Lage sei in der Tat der Kern der Situation. Die Alliierten hätten ihr Versprechen nicht gehalten. Hätten sie dies getan, so wären die Rüstungen der Welt auf den Stand herabgesetzt worden, auf den Deutschland im Versailler Diktat gebracht wurde. Alle, die für Abrüstung und, wie ich selbst, für vollkommene Abrüstung gearbeitet haben, fügte Lansbury hinzu, sind der Ansicht, daß das wenigste, was wir auf dieser Konferenz erreichen sollten, darin bestehen müsse, daß alle große Nationen auf denselben Stand wie Deutschland kommen. Die gegenwärtige Lage der Dinge enthält weder Gerechtigkeit noch Billigkeit.

Vor einer endgültigen Beurteilung des letzten Vorschlages des Präsidenten Hoover möchte ich wissen, was hinsichtlich der deutschen Forderung nach Gleichheit beabsichtigt wird.

In konservativen Kreisen im Unterhaus waren die Meinungen über den Hoover-Vorschlag nicht ganz so einheitlich wie auf der Arbeiterseite. Ein Mitglied betonte, daß die Abschaffung von Tanks in Übereinstimmung mit dem Versailler Vertrag sei; schon vor Jahren hätte sie erfolgen sollen. Auch hier findet die Stellung Deutschlands in Bezug auf die neuen Vorschläge besondere Beachtung und man betonte, daß die Fragen sorgfältiger Erwägung bedürfen.

Der Ernährungsminister zur Agrarpolitik

Rede auf dem landwirtschaftlichen Genossenschaftstag.

Dresden, 23. Juni.

Der landwirtschaftliche Genossenschaftstag wurde vom Präsidenten Beheimrat Hohenegg-München eröffnet. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Freiherr von Braun, hielt eine größere Rede über die Agrarpolitik der neuen Reichsregierung.

Zur Sicherung einer angemessenen Preisgestaltung für Getreide sagte der Minister: Um einen günstigen Start des neuen Erntejahres zu ermöglichen, sind Maßnahmen getroffen, die die Verwendung von ausländischem Brotgetreide auf das geringste Maß beschränken. Ich bin mir aber auch völlig darüber im Klaren, daß nicht die Getreidepreise für die Rentabilität der Landwirtschaft entscheidend sind, sondern die Preise für die Erzeugnisse der Viehwirtschaft und der sonstigen Zweige der bäuerlichen Veredelungswirtschaft.

Angesichts unserer Viehbefände brauchen wir in unserer Fleischversorgung in keiner Weise mehr vom Ausland abhängig zu sein.

Die bestehenden Vertragszölle für Rindfleisch, die niedrigen Zölle insbesondere für Speck und Schmalz verhindern aber eine für die Landwirtschaft erträgliche Preisbildung, weshalb sie baldmöglichst durch solche ersetzt werden, die uns von dem Weltmarkt unabhängig machen.

Noch unmittelbarer wie bei Vieh ist der Einfluß des Weltmarktes bei der Preisgestaltung für Milch und Molkeerzeugnisse. In der jetzigen Zeit muß alles daran gesetzt werden, zu beweisen, daß wir uns auch auf diesem Gebiete in der Hauptsache selbst versorgen können.

Die Verhältnisse auch in der übrigen Veredelungswirtschaft, insbesondere im Gemüse-, Obst- und Weinbau, sind ebenfalls durch ihre Abhängigkeit vom Weltmarkt bedingt. Eine wirksame Hilfe kann der Veredelungswirtschaft nur dadurch werden, daß grundsätzlich andere Wege in der Wirtschaftspolitik eingeschlagen werden.

Das landwirtschaftliche Kreditgenossenschaftswesen steht auf ein Jahr starker Anspannung zurück. Die Bankentkräftung ist von den Genossenschaftskassen gut überwunden worden. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, an der Erhaltung der Genossenschaften tatkräftig mitzuwirken.

Politisches Allerlei.

Auflösung des sächsischen Landtages abgelehnt.

In der Sitzung des sächsischen Landtages wurde der nationalsozialistische Antrag auf Auflösung des Landtages mit 58 gegen 53 Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten abgelehnt.

Kein Burgfriede SPD. und KPD. in Anhalt.

Die SPD. hatte gemeinsam mit der Eisernen Front aus Anlaß eines bevorstehenden nationalsozialistischen Treffens und der Reichstagswahlen an die Leitung der KPD. in Anhalt das Ersuchen um einen Burgfrieden gerichtet. In den in Dessau geführten Verhandlungen hat die KPD. das Anerbieten abgelehnt.

Litauischer Stadtbefehl gegen Beders.

Das Kriegsgericht in Kowno hat den Befehl gefaßt, die 3000 Lit. Kautions, die Beders gestellt hat, zu konfiszieren und einen Stadtbefehl gegen Beders zu erlassen. Der offiziell verteidigte Beders will eine Beschwerde gegen den Befehl des Kownoer Kriegsgerichts beim litauischen Obertribunal einlegen.

Frankreich und Oesterreich.

Der Preis für eine Beteiligung an einer Anleihe.

London, 23. Juni. Der diplomatische Korrespondent der „Financial News“ will wissen, daß Frankreich folgende Bedingungen für Beteiligung an einer Anleihe für Oesterreich gestellt habe: Verzicht Oesterreichs auf eine Zollunion mit Deutschland während zehn Jahren und Beteiligung Großbritanniens an Darlehen für Polen und andere Mitglieder der Kleinen Ent.

Der Missionarmord in der Mandschurei.

Vater Rapp von Japanern umgebracht?

London, 23. Juni. Die „Times“ melden aus Peking. Der deutsche Generalkonsul in Mukden ist nach Tschienao in der Provinz Kirin abgereist, um die näheren Umstände zu untersuchen, unter denen am 5. Juni der deutsche Priester Rapp ermordet wurde. Koreanische Zeugen haben erklärt, daß Vater Rapp von japanischen Soldaten ermordet worden sei. Er sei, als er sich zu einem an Typhus kranken Kollegen begeben habe, von japanischen Wachtposten angehalten worden und habe ihnen seinen Paß gezeigt, ohne vom Pferde herabzusteigen. Dies hätten die japanischen Soldaten für eine Beleidigung ihrer Armee erklärt.

Sie hätten ihn ins Wachtlokal gebracht, dort mißhandelt und später in der Dantelstraße davongeführt. Die Koreaner und zwei Priester hätten bald darauf Schüsse fallen. Die Leiche des deutschen Geistlichen sei später im Sande eines Flußbettes vergraben aufgefunden worden.

Nach einer Meldung aus Tschientao behaupten jedoch die Japaner, das Verbrechen sei von Chinesen begangen worden, die japanische Uniformen angelegt hätten. Eine amtliche japanische Zeugenschaft liegt noch nicht vor.

Gefährlicher Kautionschwindler gefaßt.

Ein Schlag der Mannheimer Kriminalpolizei. — Die Jagd im Gorgheimer Tal.

Mannheim, 23. Juni.

Ein großer Schlag ist der Mannheimer Kriminalpolizei durch die Festnahme des gefährlichen Kautionschwindlers Reinhard Mehr aus Mannheim gelungen. Mehr wurde seit seiner Flucht aus Mannheim am 31. Juli 1931 von einer großen Anzahl deutscher Gerichte und Staatsanwaltschaften wegen Kautionschwindels stetig verfolgt, die er meist in Gemeinschaft mit seinem Sohne Reinhard Mehr u. a. in Mannheim, Essen, Breslau, Leipzig, Erfurt, Dresden und Stuttgart begangen hatte. Die beiden arbeiteten gewöhnlich nach folgendem System: Für eine frei erfundene, tatsächlich nicht bestehende Firma wurden Büroräume gemietet. Man gab Inmate auf, in denen Kontoristen, Kontoristinnen oder Kraftwaagenführer gegen Stellung einer

Kautions gesucht wurden. Unzählige Reuten wurden auf diese Weise ihre mühsamen Ersparnisse von 100 bis 1000 Mark im Einzelfalle abgenommen, da Vater und Sohn nach Erhalt des Geldes alsbald das Weite suchten.

Dieser Tage erhielt die Mannheimer Staatsanwaltschaft durch einen aufgefundenen Brief davon Kenntnis, daß Mehr sich in der Nähe von Weinheim vermutlich aufhielt. Früh gegen 5 Uhr begaben sich zwei Mannheimer Kriminalbeamte im Kraftwagen in das gut ausgestattete, idyllisch gelegene Gasthaus im Gorgheimer Tal. Gendarmeriebeamte aus Weinheim auf Motorrädern umstellten das Haus. Als man eindrang, war der Vogel ausgeflogen. Nach eingehender Durchsuchung entdeckte man ihn schließlich in einem Speicherrichterlag.

Der Einbruch im Kupferstichkabinett.

86 Rembrandtzeichnungen, 239 Zeichnungen gestohlen.

München, 23. Juni.

Die Meldung, wonach bei dem sensationellen Einbruch in das Münchener Kupferstichkabinett in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch 3000 Blätter gestohlen worden seien, trifft nicht zu. Es handelt sich, wie die genaue Bestandsaufnahme ergab, um 86 Rembrandtzeichnungen und 239 Zeichnungen deutscher, niederländischer, italienischer und französischer Meister aus der Zeit von 16. bis 18. Jahrhundert. Der Schaden ist außerordentlich hoch, ohne daß jedoch der Gesamtwert der sehr wertvollen Sammlung wesentlich vermindert worden wäre. Von den Dieben fehlt bis jetzt noch jede Spur. Sie sind mit äußerster Sachkenntnis zu Werke gegangen und offenbar auch auf dem Gebiete des Kunsthandels gut zu Hause, denn es sind nicht die schlechtesten Blätter, die gestohlen wurden.

Die Vermutung liegt nahe, daß es sich unter Umständen um die gleichen Einbrecher handelt, die vor kurzem unter auffälligen Begleitumständen das Schloß Mespelbrunn im Speßart beraubten. Auch im Rhein-Main-Gebiet wurden dieser Tage verschiedene wertvolle Kunstgegenstände gestohlen; vielleicht stehen auch diese Diebstähle im Zusammenhang mit dem Einbruch in das hiesige Kupferstichkabinett.

Wo ist Vertram?

Wyndham (Westaustralien), 23. Juni. Der Kapitän des Schiffes, das Nachforschungen nach dem vermissten Flieger Vertram vornahm, berichtet, aus dem Loggbuch, das man gefunden habe, gehe hervor, daß Vertram am 15. Mai in Australien gelandet sei. Am Fenster des Flugzeuges waren mit Blei die Worte geschrieben: „25. Mai. Wir verlassen das Flugzeug auf dem Schwimmer, den wir als Boot verwenden. Wir treiben nach Westen.“

Neuregelung des Paßwesens.

Der Reichsinnenminister veröffentlicht eine Bekanntmachung, die eine Zusammenfassung aller Bestimmungen über das deutsche Paßwesen enthält. Die Hauptbestimmungen lauten:

Deutsche Pässe werden als Reisepässe, Dienstpässe, Ministerialpässe und Diplomatenpässe sowie als Fremdenpässe ausgegeben. Reisepässe werden als Einzelepässe oder als Familienpässe ausgestellt. Familienpässe können Ehegatten sowie Eltern oder Eltern teile mit ihren Kindern unter fünfzehn Jahren und, wenn es sich um Auswanderer handelt, mit ihren minderjährigen Kindern auch über fünfzehn Jahren zu gemeinschaftlichen Reisen ausgestellt werden. Die nachträgliche Aufnahme der Kinder in den Paß der Eltern oder eines Elternteils ist zulässig. Familienpässe können von den Ehegatten, den Eltern und den Eltern teile auch zu Einzeltreisen benutzt werden. Kinder unter fünfzehn Jahren erhalten einen Einzelepasse nur, wenn sie nach ausländischem Recht eines solchen PASSES bedürfen.

Die Paßbehörden sind verpflichtet, den Geltungsbereich eines Reisepasses auf das Inland oder auf bestimmte außerdeutsche Staaten zu beschränken, wenn besondere Umstände es geboten erscheinen lassen. Reisepässe werden auf die Dauer von fünf Jahren ausgestellt, wenn nicht besondere Umstände die Ausstellung auf eine kürzere Zeit geboten erscheinen lassen.

Der Reisepaß ist zu versagen, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Paß in den Händen des Inhabers die innere oder die äußere Sicherheit oder sonstige erhebliche Belange des Reiches oder eines deutschen Landes gefährdet. Der Reisepaß ist ferner zu versagen, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Paßbewerber den Paß benutzen will, um sich einer Strafverfolgung oder Strafvollstreckung, die im Inland gegen ihn schwebt, zu entziehen; sich seinen steuerlichen Pflichten zu entziehen oder um die Zollvorschriften zu übertreten oder zu umgehen; sich seiner Dienstverpflichtung in der Reichswehr zu entziehen; in fremde Heeresdienste einzutreten. Der Reisepaß kann versagt werden, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Paßbewerber den Paß benutzen will, um sich durch Abwanderung aus dem Inland in das Ausland seinen gesetzlichen Unterhaltspflichten zu entziehen. Ein Reisepaß zur Rückkehr in das Reichsgelände darf nicht verlagert werden. Minderjährigen, mit Ausnahme von Ehefrauen, dürfen Reisepässe nur auf Antrag oder mit Einwilligung des gesetzlichen Vertreters ausgestellt werden.

Bei Ausstellung eines neuen Reisepasses ist ein vorhandener alter Reisepaß einzuziehen. Befinden sich in einem einzuziehenden Reisepaß noch gültige ausländische Sichtvermerke oder sonst wichtige Vermerke ausländischer Behörden, so kann der Paß dem Inhaber belassen werden. Die einzelnen Seiten des Passes sind mit Ausnahme der erwähnten ausländischen Vermerke alsdann mit dem Vermerk „ungültig“ zu versehen.

Die Geltungsdauer eines auf eine kürzere Zeit als fünf Jahre ausgestellten Reisepasses kann bis zur Gesamtgeltungsdauer von fünf Jahren vom Ausstellungstag ab verlängert werden, wenn nicht besondere Umstände die Verlängerung auf eine kürzere Zeit geboten erscheinen lassen.

Der Reisepaß kann dem Inhaber entzogen werden, wenn Tatsachen bekannt werden, welche die Verlegung des Passes gerechtfertigt hätten. Die Verlegung und die Entziehung des Passes erfolgen in der Regel ohne Angabe von Gründen. Das gleiche gilt, wenn der Paß entgegen dem Antrage des Bewerbers mit einer zeitlichen oder räumlichen Beschränkung ausgestellt wird.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Johanni.

Johanni gehört zu den volkstümlichsten Tagen des ganzen Jahres. Früher wurde der Tag allgemein als Festtag begangen. Heute kommt ihm nur noch auf dem Lande eine besondere Bedeutung bei. Das hängt damit zusammen, daß in vielen Häusern ein „Hans“ oder „Johannes“ ist, der auf Geschenke und Glückwünsche seiner Verwandtschaft und Bekanntschaft wartet. Freilich, allzuviel Aufsehens kann mitten in der Neuzeit mit dem Namenstag nicht gemacht werden. Höchstens daß es mittags oder abends besonders gute Schmalzknudel gibt und daß der Bauer obendrein noch ein paar Krüge Bier stiftet.

Johanni als Namenstag allein hätte natürlich niemals den Tag zu einem echten, wirklichen Volksfest machen können, wenn nicht mit diesem Tage der uralte Brauch der Johannisfeuer verbunden wäre. Die Sitte geht auf heidnischen Ursprung zurück. Zur Zeit der Sommerwendeließen unsere Vorfahren Freudenfeuer zum Himmel lodern als symbolisches Zeichen vollerblichter Natur und höchster Lebenskraft. Mit den heidnischen Sitten, die mit dem germanischen Sommerfest verknüpft waren, hat das Christentum noch und nach ausgeräumt. Aber die Sonnenwendfeuer sind geblieben.

Am Tage vor Johanni zieht die Jugend von Haus zu Haus und bettelt um Holz. Die Scheiter werden gesammelt und zu einem Stoß geschichtet. Wenn dann am Johanni-tag das Gebelläuten verklungen ist, beginnen auf den Bergen die Stimmen zu knistern. Durch die klare Sommer-nacht sprühen die Funken. Die Jungen reichen sich die Hände und tanzen um die züngelnden Flammen und wenn die Feuersglut langsam erlischt, wagt der eine oder andere einen Sprung über die glimmende Bohe, während die Älten um die Brandstätte sitzen und frühliche Lieder singen.

Auch auf dem flachen Lande sind die Johannisfeuer eine bekannte und beliebte Einrichtung. Sie sind ein richtiges Volksfest, bei dem niemand fehlen will, die Älten nicht und die Jungen schon gleich nicht.

Ein Darlehens- und Hypothekenvermittlungs-schwindel. Vor der Großen Strafkammer als erster Instanz spielte sich in mehrblättriger Sitzung eine Verhandlung ab, die sich wegen Betrugs und Betrugsversuchs gegen den aus Bad Homburg stammenden Volks-wirt Dr. Alfred Ubrich und eine Stenotypistin richtete. Dr. U., der sich in der vorliegenden Sache längere Zeit in Untersuchungshaft befunden hatte, betrieb etwa anderthalb Jahre hindurch ein Darlehens- und Hypothekenvermittlungsgeschäft, in dem seit Anfang 1930 auch die Mitbeschuldigte mitarbeitete und an den Einnahmen beteiligt war. In zahlreichen zum Versand gelangten Prospekten wurde die Leistungsfähigkeit des Unternehmens gerühmt, dem Gelder zur Verfügung ständen und das günstigste Kredits zu beschaffen in der Lage sei. Auf Grund des Beweisergebnisses gelangte das Gericht zu der Annahme, daß der Angeklagte im ersten Halbjahr seine Tätigkeit nicht mit betrügerischen Absichten umging. Damals hatte er mit vielen Bankinsituten Fühlung genommen und war vielleicht wirklich gewillt, Gelder zu geben. In der späteren Zeit hat er aber offenbar von vornherein die Absicht gehabt, sich durch Schwindel-maßnahmen Geld zu beschaffen. Das Gericht verurteilte Dr. U. wegen fortgesetzten Betrugs, teils vollendeten, teils versuchten Betrugs und Untreue in zwei Fällen zu fünfzehn Monaten Gefängnis, die Mitbeschuldigte wegen fortgesetzten Betrugs in zwei Fällen zu 300 Mark Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wurde Dr. U. nicht angerechnet, da das Gericht nur reumütig Geständnisse diesen Vorteil gewährte. Aus der Urteilsbegründung ergab sich, daß dem Angeklagten in einem Zeitraum von etwa anderthalb Jahren rund 300 Darlehens- bzw. Hypothekenvermittlungsgesuche unterbreitet wurden und daß hieron positiv nur vier erledigt wurden. Das Geschäftsgeheimnis des Angeklagten ging darauf hinaus, sich zunächst Bearbeitungsgebühren zu verschaffen und dann, ohne viel zu tun, die Anträge ohne große kritische Prüfung weiterzugeben und den Hypothekensuchenden vorzumachen, sie bekämen das Geld auf Grund der gezahlten Gebühren. In welcher Weise das Publikum getäuscht wurde, zeigt folgender Fall: Eine Zeugin hatte ein Hypothekendarlehen von 7000 Mark gesucht. Es wurden von ihr außer den üblichen Bearbeitungsgebühren, die in diesem Fall 54 Mark betrugen, als Stempelsteuer 35 Mark abverlangt, außerdem wurden ihr dreimal je 70 Mark unter Berufung auf dunkle Paragraphen und 21 Mark für einen angeblichen Bewilligungsbescheid abverlangt. Mit den 64 Mark wäre die Vermittlung aber abgegolten gewesen, darüber hinaus hat die Zeugin insgesamt noch 316 Mark bezahlt, die ihr unter falschen Versprechungen abgelockt worden waren. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der in einer Reihe von Anklagepunkten freigesprochen wurde, mildernde Umstände, und zwar insbesondere aus dem Grund, weil er bei den Unterhandlungen mit den Betrogenen in den Vordergrund gestellt hatte, daß er Akademiiker und Offizier sei. „S. 3.“

Todesfall. Im Alter von 51 Jahren verstarb gestern nach längerem Leiden Herr Kaufmann Karl Büdel. Der Verstorbenen, der langjähriger Vorsitzender des Kaufmännischen Vereins Bad Homburg war und dem Vorstand des Verbandes kaufmännischer Vereine Deutschlands als Mitglied angehörte, hatte sich um das Wohl seines Berufsstandes außerordentlich verdient gemacht. So war das Zustandekommen und die großzügige Durchführung der Homburger Werbewoche im Dezember 1930 insbesondere seiner Tatkraft zu verdanken. Der Kaufmännische Verein Bad Homburg verliert in Karl Büdel einen wahren Führer, die Stadt Bad Homburg einen treuen Mitbürger.

Glückliche Einbrecher. In der vergangenen Nacht versuchten Einbrecher in eine Oberurseler Schankwirtschaft einzudringen, um dort Diebstähle auszuführen.

Die Tat wurde jedoch von dem Wirt und seiner Familie bemerkt. Der Schwegersohn des Wirts stellte sich den Dieben entgegen und gab einen Schuß ab. Die Täter suchten darauf das Weite und entkamen unerkannt. Eine deutlich sichtbare Blutspur, die nach Bad Homburg oder Bommersheim führt, deutet darauf hin, daß einer der Täter eine starke Schußverletzung erhalten haben muß. Sachdienliche Mitteilungen können auch der Polizeiverwaltung Bad Homburg gemacht werden.

Prüfung in Radfahren für das deutsche Sportabzeichen. Am Sonntag, dem 26. ds. Mts., morgens 6.30 Uhr, findet die Prüfung im Radfahren für das deutsche Turn- und Sportabzeichen am Schlachthof für die Kreise Oberlaunus und Uffingen statt.

Das sonnegebräunte Kind wird gesucht! Mittwoch, den 29. ds. Mts., findet auf der Kurhaus-Terrasse eine große Kinderfest statt. „Die Mutter und ihr Kind“. Das sonnegebräunte Kind erhält einen herrlichen Preis. Es sind außerdem große Kinderbelustigungen und Spiele vorgesehen für Mädchen und Knaben, mit mehreren Preisen. Sämtliche Spiele kommen auf der Wiese vor der Kurhaus-Terrasse zur Ausführung. Jedes Kind erhält eine Geschenk. Das Fest findet in der Zeit von 4 — 7 Uhr statt. Das Kurorchel sowie die Kapelle Burkhardt werden in gewohnter Weise für den musikalischen Teil Sorge tragen. Das Arrangement und die Leitung liegen in den Händen von Peggy und Peter Kante. Kein Zuschlag.

Airdorfer Korb. Unser Stadtleit Airdorf begehrt Sonntag sein diesjähriges Kirchweihfest. Die Gasthäuser haben bereits alle Vorbereitungen getroffen, um die Gäste auch im Jahre schwerer Wirtschaftskrise zufrieden zu stellen. Zur Airdorfer Korb! So muß die Parole aller, lauten, die kommenden Sonntag vergnügliche Stunden mitmachen wollen.

— Kennzeichen für gehörlose Radfahrer. Die gehörlosen oder schwerhörigen Radfahrer sind den Gefahren der Straße in weit höherem Maße ausgesetzt als andere Wegebenutzer. Sie dürfen die gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Punkten tragen. Aber diese Binde hat sich für Radfahrer nicht so gut bewährt wie für Fußgänger. Die Haltung der Arme beim Erfassen der Lenkstange bringt in den meisten Fällen die Armbinde aus dem Sichtfeld der dem Radfahrer folgenden Fahrzeuglenker. Auf Wunsch der Vereine tauchstummer Radfahrer hat der Bund deutscher Radfahrer ein dreieckiges Schild geschaffen, das auf gelbem Grunde die drei schwarzen Punkte zeigt. Dieses Schild wird am hinteren Rahmen des Fahrrades angebracht und kann von keinem dem Radfahrer folgenden Fahrzeuglenker übersehen werden. Die Schilder werden vom Bund deutscher Radfahrer in Berlin, Schiffbauerdamm 19, auch an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreise abgegeben.

— Falsche Fälschungsstücke. Seit Dezember 1931 kommen falsche Fälschungsstücke mit verschiedenen Münzzeichen und Jahreszahlen in Verkehr. Die Stücke bestehen aus drei Teilen. Der Kern ist Messing. Auf diesen sind zwei Kupferblätter aufgesetzt bzw. aufgelötet und verfilbert. Die Randprägung ist vermittels feiner Nachgeahmt. Das Kupfer kommt bei den Stücken alsbald zum Vorschein, sie sind hieran leicht zu erkennen. Es wird dem Publikum empfohlen, diesen Stücken besondere Aufmerksamkeit zu schenken und die Verbreiter der Polizei oder Gendarmerie zu übergeben.

21 Millionen Schweine in Deutschland.

Die Schweinezahl am 1. Juni ds. Js. hat nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes einen Gesamtbestand von 21,29 Millionen Stück im Deutschen Reich ergeben. Gegenüber dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres (22,53) Millionen Stück ergibt sich eine Verringerung des deutschen Schweinebestandes um 1,24 Millionen Stück oder 5,5 v. H. In dieser Verringerung waren mit Ausnahme der Schlachtschweine von einem halben bis einem Jahr, die noch eine kleine Bestandszunahme um 0,9 v. H. aufweisen, alle Altersklassen beteiligt. Am stärksten zurückgegangen ist die Zahl der Ferkel, an denen im ganzen um 526 000 Stück gleich 8,7 v. H. weniger gezählt wurden als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, sowie die Zahl der Jungschweine (von acht Wochen bis zu einem halben Jahr alt), deren Bestand gegenüber 1931 um 519 000 Stück gleich 5 v. H. abgenommen hat.

Allerlei Wissenswertes.

Das Wort Schnupfen kommt von schnauben, das Wort Geschwür von schwären, das Wort Fieber von dem lateinischen Wort febris, das Wort Influenza stammt ebenfalls aus dem lateinischen und bedeutet Ansteckung, das Wort Schlaraffen ist persischen Ursprungs, in dem Wort Masern ist die Masernung des Holzes auf das Bild der Kinderkrankheit angewandt worden.

Der Umbau größerer Wohnungen in Deutschland hat zugenommen; in den Jahren 1929 und 1930 betrug er etwa 3 Prozent aller Neubauwohnungen, im Jahre 1931 aber schon 5 Prozent, im letzten Kalendervierteljahr sogar 8 Prozent.

Auf den Karibischen Inseln gibt es den sogenannten Austerbaum, dessen Stamm buchstäblich mit Austern bedeckt ist; es ist der Mangrovebaum, einer der wenigen Bäume, die in Salzwasser gedeihen; bei Flut heften sich die Austern an die unteren Teile des Baumes.

Gedenktage.

24. Juni.

- 1228 Kaiser Friedrich II., im Gefolge Balther von der Vogelweide, auf dem fünften Kreuzzug.
- 1485 Der Reformator Johann Bugenhagen in Wollin geboren
- 1777 John Rugh, der Entdecker des magnetischen Nordpols, in Bigtonshire, geboren.
- 1916 Beginn der französisch-englischen Sommer-Offensive (bis 26. November).
- 1922 Der Wirtschaftspolitiker und Staatsmann Walter Rathenau in Berlin ermordet.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Fußball.

Homburger Sportverein 05 — Sindlingen.

Das letzte Spiel in der Privatrunde Westmainkreis-Taunus führt den H. S. V. am kommenden Sonntag zu dem Sportverein Viktoria Sindlingen. Sindlingen, das auf eigenem Platz ein sehr beachtlicher Gegner ist, wird dem H. S. V. auf dem Weg zum ersten Tabellenplatz bestimmt großen Widerstand leisten. Wir bitten unsere Anhänger auch diesmal wieder unsere 1. Mannschaft recht zahlreich zu begleiten. Einzelnungsliste liegt wie selbiger wieder im Restaurant „Stadt Aassel“ offen.

Handball.

Damenhandball der D. S. V. in Bad Homburg.

Der Handballsport hat in den letzten Jahren ein überaus starkes Aufschwung zu verzeichnen und mit Recht, denn kein anderer Rensport ist so geeignet den menschlichen Körper in jeder Hinsicht auszubilden wie gerade das Handballspiel. In diesem Kampfsport bleiben alle Teile des Körpers in dauernder Bewegung. Es erfordert im Laufen und Körperbeherrschung durchtrainierte Menschen. Es gibt z. B. in Deutschland etwa eine 1/2 Million Handballspieler und Handballspielerinnen. Auch die Schulbehörden haben die Vorzüge dieses Kampfsportes eingesehen und als Pflichtfach neben dem Fußballspiel eingeführt. Der Handballsport besitzt außerdem noch den unvergleichlichen Vorteil den kein anderer Rensport aufweisen kann, daß er nicht nur von Männern sondern auch von Frauen betrieben werden kann. Für die Beliebtheit dieser Sportart bei den Frauen spricht allein die Tatsache, daß in allen Teilen des Reiches, dieses Kampfsport von sehr großen Scharen getrieben wird. So hat in Berlin ca. 100 „Frauensschaften“. In Hamburg, Dresden, Breslau, Mannheim, Köln u. s. w. gibt es unzählige Vereine die Damenhandballabteilungen aufweisen. Im benachbarten Frankfurt a. M. gibt es über 25 Damenmannschaften allein in der D. S. V. Auch hier gibt es Klassenabteilungen. Es werden hier ebenfalls Kreis-Bezirks-Verbands und Deutsche Meisterschaftsspiele ausgetragen, Frankfurt wird nicht zu Unrecht zur Hochburg des Süddeutschen Damenhandballsportes gezählt. Verfügt doch Frankfurt neben dem Endspielteilnehmer um die „Deutsche“ u. zw. die erste Damenstaffel der „Eintracht“ noch im Volkssportverein, Fußballsportverein und Sportverein „Bar Kochba“ u. s. w. in Extraklassenmannschaften, die einen technisch sehr guten und schönen Handball spielen. Der seit kurzem bestehenden, aber ungeachtet dessen sehr rührigen Handballabteilung des Reichsbahnsportvereins Bad Homburg ist es gelungen, für Sonntag, den 26. Juni 2 Frankfurter Damenhandballmannschaften zur Austragung eines Werbespiels nach Bad Homburg zu gewinnen. Es werden sich gegenüberstehen Sportverein „Bar Kochba“ Damen B. gegen Verein „ehemal. Bornheimer Mittelschüler“ (V. e. Vo.) Damen A. Beide Mannschaften spielen einen technisch schönen und guten Handball. Wenn auch „Bar Kochba“ nicht seine stärksten Elf sondern eine verstärkte Zweite spielen läßt, dennoch wird man hier ein packendes Spiel zu sehen bekommen. Technisch wird „Bar Kochba“ etwas besser sein. Aber auch der V. e. Vo. verfügt über gute, in der Hauptsache schnelle Spielerinnen, die dem Gegner nicht viel nachstehen werden. Anschließend an das Damenspiel findet noch ein zweites Handballwerbespiel zwischen dem Veranstalter und der technisch hervorragenden 1. Mannschaft des Sportvereins „Bar Kochba“ Frankfurt statt. Die Frankfurter stellen eine junge wiefelslinke Mannschaft, die einen gepflegten schnellen und eleganten Handball spielen. Für die Gäste der Frankfurter spricht u. a. ihr Sieg über den Frankfurter Pokalmeister den Reichsbahnsportverein Frankfurt 3:2 und das Remis gegen die starke Vigaell des Sp. Vgg. 04 Urheiligen 3:3. Bei „Bar Kochba“ wirken u. a. mit, die berühmten Leichtathleten Heidelberger, Goldberg, Henninger und der frühere Repräsentant des Schleier (früher V. f. R. Mannheim). Das Frankfurter Tor wird vom bekannten Tischtennisspieler Willner gehalten. Jeder blasse Sportler und Sportlerin muß am kommenden Sonntag, dem 26. Juni diesen schönen Spielen beiwohnen. Die Spiele finden auf dem Reichsbahnplatz am Güterbahnhof statt. Das Damenspiel beginnt um 4 Uhr und die Herren spielen um 5 Uhr. Außerdem spielt am Samstag Abend die 1. Fußballm. des Reichsbahn Sp. V. gegen die 1. Mannschaft des Fußballclub Oberursel um 7 Uhr. Am Sonntag morgen die 1. Fußballm. gegen die erste von Sierstadt um 10 Uhr, und am Sonntagnachmittag um 3 Uhr vor den Handballspielen noch einmal die 1. Fußballm. gegen Ostend Frankfurt.

Wetterbericht.

Süddeutschland dürfte allmählich mehr unter den Einfluß des westlichen Hochbruds kommen, so daß für Samstag und Sonntag wieder mehr aufheiterndes, wenn auch noch nicht ganz beständiges Wetter zu erwarten ist.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche.

Am Freitag, dem 24. Juni, Vorbereitung zum Auferstehungsfest in der Sakristei.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Berg, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrint, Bad Homburg

An- und Verkauf von gebrauchten Motorrädern.

Beginn vormittags 10 Uhr.

Anfragen erbeten an:
Nassauisches Heim
Siedlungsbaugesellschaft m. b. H.,
Frankfurt a. M.,
Untermainkai 13.

Häuser.
landwirtschaftliche Anwesen gesucht. Ange-
bote mit Preis usw. an Alfred Proh.
Stuttgart, Hölzlerinstr. 38.

Geben Sie Geld
wie 1., 2. Hyp., Betriebs-
usw.? Kostenl. Ausk. durch
Walter Benno, Oberber-
bach, Hauptstrasse 107.

Zum provisorischen Verkauf meines
**Robinsons-Apparates, Frauenfreund
 vom Weinfreund der Großküche!**
 Reichspatent, und ausgezeichnet mit gol-
 denen Medaillen, großer Sammlung
 ganz hervorrag. Referenzen, suche ich
seriöse Vertreter!
 Georg Salgeel, Adin-Nippes,
 Metallwaren-Manufaktur gear. 1903.

Derikon

**Aubiläums - Aus-
gabe, m. Kovgold-
schnitt und Gold-
präg., Halbleder-
band — 17 Bände,
komplett, wie neu,
eine Pierde für den
Bücherschrank, ist
billig zu verkaufen.
Angebote unt. A 15
a. d. Geschäftsstelle**

METZGER
Bad Homburg—Luffenstr. 42

**In ruh'ger Zeit zu inserieren,
Du wirst Erfolg bestimmt verspüren!**

Der Vorstand

● **Reklame** ●
der Weg zum Erfolg

**Synpotheken,
Kapital und Kredite**
prompt, diskret und
vorbehaltlos. Offert
unter B 976 an die
Geschäftsstelle d. Stg.
Vertrauensl. gesucht.
Auftrag 24 Wienig
Hilfsorte erbeten.

Fragen Sie Ihren Arzt!
Wollen Sie also wieder gesund werden, dann vermeiden Sie jede Verzögerung und wenden Sie sich sofort an uns. Kein Geheimmittel, die Bestandteile sind auf jeder Packung angegeben.
Preis pro Packung **RM 7,-**.

Garantie-Kuren! Den vollen Betrag erhalten Sie zurück, falls Sie nach Verbrauch der vollen Kur nicht von Ihrem Leiden gänzlich befreit sind. **Garantieschein** für die von uns bezogenen Ihre erste Kur jeder anderen unter. Scheuen Sie nicht die kleine Ausgabe, wenn es sich um Ihre Gesundheit handelt, selbst wenn Sie bereits ein hohes Alter erreicht haben. **Wir haben Tausende geheilt**, warum nicht auch Sie! Unsere Doppelkur ist nicht schädlich und enthält keine Gifte. Keine Tee- oder Lindeibekur! **Preis RM 5.50** gegen Nachnahme, bei Vereinsendung des Betrages erfolgt der Versand portofrei. Der Versand der Präparate erfolgt durch eine Apotheke. Aertzliche Gutachten liegen jeder Sendung bei. **Die Präparate und die eingehenden Bestellungen unterstehen der ständigen Kontrolle eines staatlich gepr. Apothekers und Chemikers.**

mit der reich illustrierten Sonntagsbeilage. Bestellungen können täglich erfolgen bei unseren Austrägern oder in der Geschäftsstelle Bad Homburg, Dorotheenstraße 24.

Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter Kronprinzenstr. 43 Wirtsch.

bient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inferat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden bedeutend lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz. Diese von prominenten Weltanesehlenten auf Grund der Erfolge der Dauerinferenten festgestellte Tatsache sollte Sie veranlassen, sich zur Aufgabe einer laufenden Anzeige in den „Bad Gomburger Neueste Nachrichten“ zu entschließen. — Lassen Sie sich von der Geschäftsstelle ausführliches Angebot baldigst unterbreiten.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 146 vom 24. Juni 1932

Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

In der äußeren und in der inneren Politik herrscht Hochbetrieb, die Berichtswoche ist angefüllt mit wichtigen Ereignissen auf beiden Gebieten. Man braucht nur ein paar Stichworte zu nennen: Lausanner Konferenz, Endkampf in der Tributfrage, das Erscheinen Amerikas, der aufsehenerregende Vorstoß des Präsidenten Hoover, holländisch-belgische Zollunion; im Innern: Hessenwahlen, Ministerkonferenz in Berlin, der Streit um das Uniformverbot, Präsidiumswahl im preussischen Landtag, blutiger Kleinkrieg vielerorts. Wer geglaubt hatte, daß die ersten Jahre nach dem großen Krieg schon den endgültigen Aufbau bringen und draußen gebracht hätten, wird durch das letzte Jahr eines anderen belehrt worden sein. Jetzt erst bemüht man sich den Schutt und die Trümmer wegzuschaffen, den Boden zu reinigen für einen soliden Aufbau der Welt. Und da zeigt sich, daß man sich noch nicht einmal über die Aufräumarbeiten einig ist und entschlossen zupackt, geschweige denn über den Plan einer neuen, besseren Weltordnung. Die von den Völkern berufenen Baumeister sind am Werk; sie haben den Willen zu bauen, ob sie aber Meister sind darin, das müssen sie alle erst beweisen. Die Franzosen sprechen hochtönend von neuen Beziehungen der Völker, aber sie denken nicht daran, erst einmal die hinderlichen Reste der Tributruinen zu beseitigen. Um diesen Trümmerhaufen geht der Kampf in Lausanne. England, Italien und natürlich Deutschland wollen mit aller Entschlossenheit wegräumen, Frankreich aber sperrt sie ab davon. Es will unbedingt noch etwas herauschinden, anstatt mit großer Geistes einfach das theoretisch zu bestätigen, was praktisch ja doch längst vorgegangen ist. So dürften sich die Tributbesprechungen noch lange hinauszuziehen. In der Zwischenzeit ruhen ja nach der Hilfsmächterklärung alle Reparationszahlungen, und sie dürfen und können nicht mehr zum Leben erweckt werden.

In Genf ist Hoover wieder einmal zwischen das unfruchtbare Geschwätz der gerüsteten Mächte hineingezwungen, wie er vor einem Jahre seinen sensationellen Schritt in der Reparationsfrage getan hat. Ganz überraschend hat er durch Boischafter Gibson eine Abrüstungsabstimmung mitgeteilt, die endlich über die allgemeinen Redensarten hinausgeht und ganz konkrete Vorschläge macht. Grundsätzlich verlangt Hoover die Herabsetzung der Rüstungen um ein Drittel. Sämtliche Tanks, die chemischen Kriegswaffen, die schwere Artillerie und die Bombenflugzeuge sollen abgeschafft, die Seerüstungen erheblich vermindert werden. Die tüchtigen Vorschläge des amerikanischen Präsidenten haben der Abrüstungskonferenz zwar einen neuen Auftrieb gegeben, die interessierten Mächte werden aber schon dafür sorgen, daß auch der zweite Hooverplan ebenso sabotiert wird wie der erste und schließlich in einem Nebel von Bedenken und Vorbehalten erdröselt wird. In Paris hat natürlich auch dieser Schritt wie eine Bombe gewirkt, und wiederum geht das Fauchen und Schimpfen los. Man wird es in Amerika sicher nicht gerade gerne lesen, daß die Pariser Presse allgemein nur von einem Wahlmanöver Hoovers spricht. Daß Frankreich sich gegen die weitgehenden Vorschläge sträubt, ist nicht verwunderlich. Durch sie würde z. B. der französische Heeresbestand von 681 000 auf 471 000 Mann herabzusetzen sein.

In maßgebenden deutschen Kreisen der Reparationskonferenz betont man die außerordentliche Bedeutung des neuen Abrüstungsplans des Präsidenten Hoover, der als ein erster entscheidender Schritt aufs wärmste begrüßt wird. Man hebt besonders hervor, daß in der völlig verfahrenen und ausweglosen Lage der Abrüstungskonferenz der Vorstoß des Präsidenten Hoover eine völlig neue Phase

erschaffen und die schwer gerüsteten europäischen Großmächte jetzt in die Zwangslage gebracht habe, endlich die Verantwortung für den weiteren Verlauf der Abrüstungskonferenz zu übernehmen. Die mutige Initiative des Präsidenten Hoover ist daher in deutschen Regierungskreisen mit großer Sympathie aufgenommen worden. Jedoch wird ganz selbstverständlich hervorgehoben, daß hierdurch die grundsätzliche deutsche Forderung auf Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung in keiner Weise berührt wird und die deutsche Regierung selbstverständlich in den weiteren Abrüstungsverhandlungen an dieser elementaren Forderung lebenswichtiger deutscher Interessen weiter festhält. Der Tragweite des Hooverschrittes für die gesamte deutsche Außenpolitik wird gerade in ihren Auswirkungen auf die gesamten laufenden Verhandlungen eine entscheidende Bedeutung beigemessen.

Die mit Spannung erwartete Konferenz der Innenminister der Länder hat unmittelbar noch kein Ergebnis gehabt. Die Vertreter der Länder sind über den Standpunkt der Reichsregierung unterrichtet worden; es kommt nun darauf an, wie sich die Länderregierungen dazu einstellen, und zwar handelt es sich naturgemäß in erster Linie um Bayern und Baden. Für die Entscheidung der beiden Länder sind zwei Möglichkeiten gegeben, nämlich einmal die Aufhebung oder wenigstens kürzere Befristung des Uniformverbotes, zum anderen die Mitteilung an die Reichsregierung, daß die besonderen Verhältnisse in Süddeutschland eine Abänderung des bisherigen Standpunktes leider nicht ermöglichen. Nach der Stimmung bei den beiden Ländern betrachtet man in politischen Kreisen diese letzte Antwort als die wahrscheinlichste, so daß dann also, voraussichtlich bereits am Samstag, die Notverordnung des Reichspräsidenten erscheinen würde, durch die die ganze Frage von Reich wegen geregelt wird. Vielleicht würden die beiden süddeutschen Länder darauf mit der Anrufung des Staatsgerichtshofes antworten. Diesem Schritt läme aber keine aufschubende Wirkung zu, so daß also die Reichsregierung unter allen Umständen in Kraft treten würde. Eine solche Entwicklung würde nach Auffassung politischer Kreise keineswegs eine weitere Verschärfung bedeuten, vielmehr würde die ganze Konfliktangelegenheit damit nur auf den ordentlichen und nicht ungewöhnlichen Weg der juristischen Austragung gebracht werden. Aber es läßt sich heute noch nicht sagen, ob es überhaupt soweit kommt. In unterrichteten Kreisen vermeidet man es zwar, von einer „Entspannung“ zu sprechen, man hat aber doch den Eindruck, daß die Aussprache unter keinen Umständen eine weitere Zuspitzung herbeigeführt hat.

Die weibliche Polizei.

Ihre Stellung in besonderen Fällen. — Aus der Tätigkeit einer Polizistin.

Die Frau als Kriminalpolizistin, als Hüterin des Rechts und der Ordnung, als Beschützerin und Vorwahrerin, das ist etwas, was praktisch so schwer vorstellbar ist. Der Polizeiberuf ist ja etwas, was bis zum Jahre 1919 eigens dem männlichen Geschlecht vorbehalten blieb. Aber der Artikel 109 der Reichsverfassung hat der Frau die volle Gleichberechtigung mit dem Manne zuerkannt, und demgemäß ist ihr der Weg in Kemter und Berufe geebnet. Der Polizeiberuf hat sich auch der Frau erschlossen, die hier mannigfachen Möglichkeiten findet, sich nützlich zu betätigen. Es gibt auch im Polizeiwesen Dinge, die eine Frau vielleicht besser erledigen kann als ein Mann. Denken wir nur an die Vernehmung straffälliger Frauen, die von ihren Geschlechtsgegnossen oftmals besser durchschaut werden als von dem besten männlichen Polizeikommissar, denken wir an die Betreuung jugendlicher, bei der ein ganz besonderer Ton gefunden werden muß, oder erinnern wir uns schließlich jener hundertfältigen Fälle, in denen das stadtfremde Mädchen die weibliche Beamtin einfach zu ihrem Schutz und Wohlergehen benötigt.

Unter diesem Gesichtspunkt regelt sich auch die Tätigkeit der weiblichen Polizei. Die weibliche Polizistin ist nicht jene robuste, herbe Natur, an der sozusagen ein Mann verloren gegangen ist, sie ist nicht nur Beamtin, deren Wesen und Charakter einzig und allein etwas Uniformiertes ahnen läßt, sie ist außerdem nicht als Verwalterin des Gesetzes erkennbar, sondern unterscheidet sich nicht von den vielen tausend

Mädchensfrauen, die alljährlich an uns vorbeiziehen. Unsere Begegnung mit ihr ist recht häufig. Einmal sehen wir sie auf den großstädtischen Vergnügungspark und Rummelpfaden, wo sie das Lachen und Treiben minderjähriger Jungen und Mädchen überwacht. Unauffällig folgt sie jenen Mädchen, das sich da mit zweifelhaften Elementen abgibt und ihnen völlig zu eigen zu sein scheint und allzu öffentlich Spuren ihrer sittlichen Entartung zeigt. Plötzlich legt sich die Hand der Beamtin auf ihre Schulter: „Kann ich Sie einen Moment sprechen, mein Fräulein?“ Nachdem sie sich ausgewiesen hat, fragt sie das Mädchen nach Alter, Beruf und Wohnung, wonach sie lebt usw. Ist sie wohnungslos oder hat gar keine Einkünfte, was heute nur zu oft geschieht, dann muß sie der Beamtin zum Pflegeamt folgen, das die weiteren Maßnahmen veranlaßt. Andernfalls gibt es einen Verweis sich in ihrem Betragen zu beschreiben, anherdem wird ihr klar gemacht, daß sie unter 18 Jahren abends nach 8 Uhr auf dem Rummelpfad nichts mehr zu suchen hat.

Da stehen auf der Straße ein paar kleine Wärmer und Betteln. Auch sie werden von der Beamtin angehalten und der Jugendfürsorge zugewiesen, denn Betteln ist verboten, und wer seine Kinder dazu bringt, beweist damit, daß er nicht die notwendige erzieherische Sorgfalt walten läßt. Jergendwo hat man einem Kinde ein Leid angetan, etwas was wiederum ein trasses Licht auf die gefährlichen Elemente in der Großstadt wirft. Nun soll das Kind über die Einzelheiten der Tat vernommen werden. Das muß mit größter Sorgfalt geschehen, das muß eingehend und gewissenhaft erfolgen, denn wer wußte es nicht, daß die Angaben von Kindern keineswegs immer völlig glaubwürdig sind, wer wußte nicht, daß Kinder oftmals Tatsachen entstellen und erdichten. Das Kind soll frei und unbefangen, ganz natürlich erzählen, gerade so, wie es zu seiner Mutter spricht. Diese Vernehmung kann also gerade durch die weibliche Polizistin erfolgreichst durchgeföhrt werden.

In der großen Berliner Bahnhofshalle fährt ein Zug aus Hamburg ein. Hunderte von Reisenden passieren die Bahnperre, schnell hat sich ihr Strom verlaufen, nach bestimmten Richtungen und Zielen. Nur ein paar Mädchen bleiben ungeschlüssig zurück, sie schauen in alle Winkel und Richtungen, und die geübte Kriminalbeamtin erkennt sofort: es sind ortsfremde Mädchen, die wohlmöglichst planlos nach Berlin gekommen sind. Junge Mädchen sind in den Großstädten den erdenklichen Gefahren ausgesetzt, besonders dann, wenn sie völlig mittellos, ohne Ziel und Arbeit hierher gekommen sind. Es finden sich leicht Leute, die diese Mädchen zu willigen Werkzeugen sträflicher Delikte machen, ihnen ihre letzten Groschen noch abnehmen und si edamit auf die schiefe Bahn bringen. Hier beugt die Kriminalbeamtin vor. Schon hat sie sich den Mädchen genähert, hat nach ihren Personalien, nach Zweck und Ziel ihrer Ankunft in der Stadt gefragt. Oft kommt es vor, daß ein Mädchen selbst nicht weiß wohin und was anfangen, sie hat zuhause vielleicht Ärger gehabt und ist ausgerückt, sie hoffte in Berlin Arbeit zu finden, oder endlich das langersehnte Glück zu schmieden. Nun mit einem Male, da sie inmitten der tosenden Großstadt steht, da wird ihr die Nutzlosigkeit ihrer Handlungsweise offenbar, nun weiß sie nicht ein und aus. Eine Nacht wird sie Gast des Pflegeamtes und schon am nächsten Tage drückt man ihr eine Fahrkarte in die Hand und bringt sie in den Zug zurück, der sie aus der Seiwastadt hergebracht hat.

Von der Taschendiebstahlspatrouille ist eine Frau festgenommen worden, die man auf frischer Tat erappt hatte, als sie gerade einige Gegenstände aus dem Warenhaus entfernte. Nun sitzt sie in Strafhaft, aber sie ist verstockt und spricht kein Wort, nicht einmal ihre Personalien will sie nennen. Die weibliche Beamtin ist die Berufene, das Schweigen der Frau zu brechen. Sie macht ihr klar, daß sie ihre Situation doch nur verschlimmert, wenn sie hartnäckig und verstockt schweigt, sie ersucht die Inhaftierte doch ein Geständnis unter Nennung ihrer Personalien abzugeben. Und sich da: Die eindringliche, gutmeinende Stimme der Beamtin wirkt Wunder: Das Schweigen wird gebrochen und unter Tränen wird die Tat und ihre Urhe gechildert.

Man könnte noch Hunderte von ähnlichen Fällen anführen, die zu dem Wirkungskreis der weiblichen Polizistin gehören, allein es spiegeln sich darin immer wieder die gleichen Merkmale: Die weibliche Beamtin ist Beschützerin und Beraterin lediglich im Interesse gefährdeter und haltloser Menschenleben.

Der Telefunkniefusel.

Roman von Oskar von Janke.

3 (Nachdr. verb.)

Selenius springt auf.
„Ja, aber —“
„Das Publikum wird unter dem Vorwand, daß Fräulein Elena unpäßlich geworden, entfernt. Kriminalkommissar Wendeborn aus Berlin, der zufällig im Konzert anwesend, übernimmt sofort, von der Polizei, die fast augenblicklich zur Stelle, unterstützt, die Nachforschungen, Winfried steht wie ein plötzlich wahnsinnig Gewordener dabei —“
Selenius starrt Donald an.
„Die Richte der Garderobiäre im Kleid meiner Tochter?“
Seine Stimme lallt.
„Kommissar Wendeborn wendet sich an Winfried: Ist es möglich, daß diese junge Dame statt der Künstlerin gesungen hat?“
Winfried schüttelt den Kopf, geküßelt mit den Armen und schreit:
„Wahnsinn! Wahnsinn!“
Ich mische mich ein: Ich bin Musikkritiker. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß ein anderer als Fräulein Elena gesungen hat, wenn auch die Stimme erregt und matter klang. Diese Stimme hat eine so individuell eigenartige Färbung, die Schule ist so unverkennbar — Da mischt sich einer der Saalbiener ein. „Ich kenne doch Fräulein Schubert, die Richte der Garderobiäre. Sie kann überhaupt gar nicht singen.“ Winfried stürzt auf und nieder: „Ausgeschlossen! Ausgeschlossen! Die Elena hat gesungen, wenn auch anders als sonst!“ Wendeborn schüttelt den Kopf: „Es ist doch aber auch vollkommen ausgeschlossen, daß selbst wenn Fräulein Elena einverstanden gewesen wäre, sie in den wenigen Sekunden, die unter dem Beifall vergangen, hätte mit dem jungen Mädchen das Kleid tauschen können, zudem —“ Er wird von eintretenden Polizisten unterbrochen. Vor den Ausgängen des Saalbaus hatten Polizeibeamten

partouilliert, um beim Schluß des Konzerts auf Ordnung zu sehen. Es ist erwiesen, daß nach dem Gesang der Künstlerin niemand das Haus verlassen hat, geschweige denn, daß etwa ein Wagen oder ein Auto fortgefahren wäre. Ebenso war inzwischen festgestellt, daß die Sängerin unmöglich in einem Raum des Hauses verborgen war. Inzwischen hatte man die Garderobiäre, Frau Schubert, in einen anderen Raum gebracht, wo sich der Arzt um sie bemühte, während ein anderer Arzt, der zufällig im Hause anwesend, sich um die noch immer auf dem Teppich liegende Anna Schubert bemühte. Jetzt kommt diese zu sich und blüht sich erstaunt um: „Wo bin ich — warum liege ich denn hier auf dem Boden?“ Dann schreit sie laut auf: „Herrgott, ich habe ja das Kleid des Fräuleins an?“ Sie starrt fragend den Kommissar an, der sie fragt: „Woran erinnern Sie sich?“
„Wo waren Sie?“
„Das Mädchen zittert vor Angst.“
„Ich hatte meiner Tante geholfen, Fräulein Elena anzu kleiden.“
„Wann?“
„Vor Beginn des Konzertes.“
„Und dann?“
„Dann habe ich mich an die Tür gestellt und zugehört, wie Fräulein Elena sang.“
„Im ersten Teil?“
„Sie hat doch erst ein Lied gesungen, das war doch eben.“
„Weiter wissen Sie nicht?“
Sie zittert stärker:
„Was soll ich wissen?“
Sie steht ihn an, mit großen, angstvollen Augen, in denen gewiß kein Schuldgefühl ist, dann schauert sie zusammen.
„Wie komme ich in dieses Kleid?“
Sie bemerkt, daß ihre Arme bloß, ihre junge Brust tief enthüllt ist und sie wird dunkelrot.
„Kleiden Sie sich um.“
Während sie hinausschlüpft in das Nebengemach, kommt der Arzt:
„Frau Schubert ist wach.“

Wir gehen zu ihr hinüber, sie lehnt in einem Sessel und ihr ist übel. Nachwirkungen des Chloroforms. Auch sie kennt den Berliner Kommissar nicht, wohl aber den Lüdewalder Polizisten, auch sie hat ängstliche Augen.

Beruhigen Sie sich, gute Frau, und erzählen Sie, was Ihnen geschah?

„Was mir geschah? Nichts! Was soll mir geschehen sein?“

„Sie waren mit Fräulein Elena hier in der Garderobe?“

„Fräulein Elena singt doch — ist denn das Konzert schon vorüber?“

„Befinnen Sie sich.“

Die Frau wird verwirrt.

„Ich habe doch — nein, das war nebenan — ich hatte die Dame angeleitet — mit der Anna zusammen —, dann — ich war so müde, ich bin ein wenig eingenickt und jetzt ist mir so schlecht. Aber — ist denn der erste Teil noch nicht aus? Das Fräulein wollte sich doch umkleiden.“

Sie sucht noch immer nach Worten, der Kommissar fragt:

„Sie wissen also nicht, wie Ihre Richte in das Kleid des Fräuleins gekommen?“

Sie starrt den Beamten verständnislos an. Es ist sicher, daß sie nichts weiß. Es ist also ein Rätsel. Fräulein Elena hat gesungen und ist verschwunden, das Mädchen und Frau Schubert sind betäubt, obgleich an dem Mädchen durchaus nichts von Chloroformgeruch zu merken war. Fräulein Elena ist in den wenigen Sekunden verschwunden, die zwischen dem letzten Ton ihres Gesanges und dem Hervortreten lagen und ist doch weder im Hause, noch hat sie dieses verlassen.“

Der Kommissar ist vollkommen beherrscht und ruhig, wie immer, wenn es zu handeln gilt.

„Aber das ist doch — ich will —“

Er nimmt den Telefongörner, da schrillt dessen Klingel.

„Hier Kommissar Selenius.“

„Hier Kriminalkommissar Wendeborn, zur Zeit Lüdewalder.“

„Ich habe soeben erfahren, ist meine Tochter gefunden?“

Aus Nah und Fern

Frankfurter Universität wieder geöffnet. — Saugmaßnahmen.

Frankfurt a. M. Der Senat der Universität Frankfurt beschloß, die Universität am Donnerstag wieder zu öffnen. Es sollen nur zwei Eingänge offen gehalten werden und nur Personen gegen Ausweis des Universitätsgebäude betreten dürfen. Die Zugänge zur Universität und die umliegenden Straßen sollen polizeilich geschützt werden. Der Senat beschloß ferner die Absendung eines Telegramms an den Reichsinnenminister, in dem die Bitte um Schutz der Universität gegen nicht zur Universität gehörende Elemente ausgesprochen wird, die die Absicht haben, den politischen Kampf in die Universität hineinzutragen. — Zu den Ausschreitungen teilt die Kriminalpolizei mit, daß zwei Nationalsozialisten in Haft genommen worden sind und wegen Landfriedensbruchs und wegen Verstoßes gegen die Notverordnungen dem Richter vorgeführt werden. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor.

Den Arm ausgerissen.

Frankfurt a. M. Der Elektromonteur Karl Wilhelm Hafer in der Wiesenstraße erlitt einen furchtbaren Betriebsunfall, der seinen Tod zur Folge hatte. Hafer geriet auf seiner Arbeitsstelle mit dem Arm in eine Maschine, die ihn den Arm vollkommen aus dem Gelenk herausriß. Obwohl der furchtbar verstümmelte Verunglückte sofort nach dem Krankenhaus geschafft wurde und auch ärztliche Hilfe sofort um ihn bemüht war, gelang es nicht mehr den Bedauernswerten am Leben zu erhalten. Der Blutverlust war zu groß gewesen.

Festblätter für das 11. Deutsche Sängerbundesfest.

Frankfurt a. M. 22. Juni. Das Juniheft der Festblätter für das 11. Deutsche Sängerbundesfest bringt den für das Fest komponierten Sängerspruch und u. a. zwei Aufsätze, die den Lesern die Bedeutung Frankfurts als Musikstadt näher bringen. Ein allgemein interessierender Artikel ist der von dem Frankfurter Bildhauer Alexander Kraumann geschaffenen Fahnenmedaille zum Sängerbundesfest gewidmet. Eine Bildtafel zeigt die Preisträger des Staatspreis-Ausschreibens, deren Werke am Sängerbundesfest zur Aufführung kommen werden.

Frankfurt a. M. (Erinnerung an die Separatistenzeit.) Der aus Mainz stammende frühere Amtsgerichtsrat Dr. Viebling hat in seiner hiesigen Wohnung Selbstmord begangen. Er war einer der tätigen Führer der Separatisten zu der Zeit, als deren Weizen blühte. Dann ging er nach Frankreich, um von dort aus für seine Ideen zu wirken.

Rüdesheim a. Rh. (Rüdesheimer Weinwoche.) Mit Unterstützung des hiesigen Verkehrsvereins findet hier in der ersten Hälfte des September eine „Rüdesheimer Weinwoche“ statt. An Veranstaltungen werden gegeben ein großer Festzug (an zwei Sonntagen), Winger- und Rüderfeste, ferner eine Ausstellung, die das Wachsen und Werden des Weins zeigt und eine Weinmesse. Aus dem Weinbrunnen am Rathaus soll schließlich — als Clou der Veranstaltung — Wein für jedermann fließen.

Bad Ems. (Mutige Lebensretterin.) Ein vierjähriger Junge fiel hier beim Spielen in den Bahnschleusen. Der Vater sprang ihm sofort nach, da er aber selbst des Schwimmens nur wenig kundig war, konnte er das Kind nicht ans Land bringen und kam selbst noch in bedenkliche Gefahr des Ertrinkens. Eine hier zu Besuch weilende junge Dame sprang kurz entschlossen ins Wasser und rettete das Kind, während sich der Vater selbst aus dem nassen Element befreien konnte.

Oellingen bei Besterburg. (Die Not im Westerwald.) Nachdem erst in der vergangenen Woche in Erbach (Oberwesterwald) eine große Protestversammlung stattgefunden hatte, in der eine Entschliebung als Ausdruck der Not und der Verzweiflungssituation auf dem Westerwald gefordert wurde, fand hier eine Versammlung der Hypothekenschuldner statt, die sich auf den Boden der in Erbach gefassten Entschliebung stellt. Weiter forderte man Senkung der Zinsen und Erlaß derselben, da die drückende Not sonst zu Katastrophen führen werde.

Durch ein Fohlen getötet.

Marburg. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich auf dem hier abgehaltenen Fohlenmarkt. Beim Vorführen der Fohlen zur Prämierung wurde der zwei Fohlen führende 22jährige Knecht Wilhelm Mann von einer zwölf Wochen alten Saugfohlen so schwer an die Brust geschlagen, daß er sofort tot zusammenstürzte.

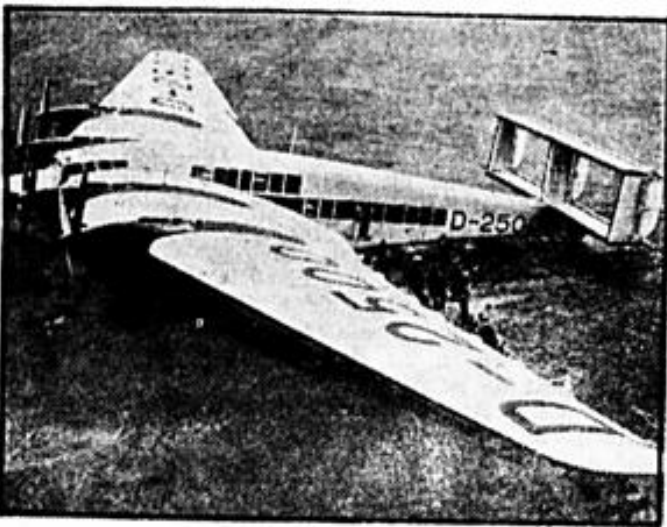
Zuchthaus für Heiratschwindler.

Offenbach. Zu einer exemplarischen Strafe verurteilte das Offenbacher Schöffengericht den Heiratschwindler Benedikt Müller und seine Ehefrau. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung in mehreren Fällen erhielt Müller eine Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus, ferner wurden ihm die Ehrenrechte auf zehn Jahre abgesprochen. Die Ehefrau Müller wurde wegen der gleichen Delikte zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Müller hatte unter dem Vorwand, für seinen gar nicht existierenden Onkel Viktor eine Frau zu suchen, zahlreiche junge Mädchen um ihre Ersparnisse betrogen. In seiner Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, selbst die größten Heiratschwindler der letzten Zeit seien Waisenkinder gegen diesen Angeklagten.

Schüsse auf den Jagdausleger.

Mainz. Eine gefährliche Wilderbande hatte sich vor dem Erweiterten Bezirksamtsgericht Mainz zu verantworten. Es handelt sich um vier junge Burschen aus Lintheim bei Mainz, die an einem Februarsonntag in der Gemarkung Groß-Winternheim mit Schlingen, Netzen und Freitellen gemeinschaftlich wilderten. Auf den einschreitenden Jagdausleger gab der Führer der Bande, der wegen Jagdvergehens wiederholt vorbestraft ist, drei Revolverschüsse ab, die nicht trafen und den Jagdhüter veranlaßten, in der Notwehr von seinem Jagdgewehr Gebrauch zu machen. Zwei Wilderer wurden durch Schrottschüsse verletzt. Der Bandenführer Feist wurde wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens, verbotenen Waffentragens, Waffennutzbetrugs und lebensgefährlicher Bedrohung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten verurteilt.

Schotten. Ein aus Nidda kommender Omnibus, der mit 35 Personen besetzt war, fuhr in einer Kurve auf dem Wege nach Schotten plötzlich gegen ein starkes Drahtseil, das in der Höhe von etwa einem Meter quer über die Straße gespannt und an zwei Bäumen befestigt war. Da das Auto verhältnismäßig langsam fuhr, wurde ein größerer Schaden nicht verursacht. Es wurde festgestellt, daß das Drahtseil zur Abgrenzung des an dieser Stelle befindlichen Steinbruchs gedient hatte, von seinem ursprünglichen Platz entfernt und von unbekannten Tätern über die Straße gespannt worden war.



„D 2500“.

In Berlin traf die neue Junkers-Maschine „D 38“ mit der Nummer 2500 ein, deren Passagierräume im Gegensatz zu „D 2000“ aufgestockt sind, so daß die Fluggäste über die Tragflächen freien Ausblick haben. „D 2500“ hat vier Junkers-Motoren mit je 650 PS., kann bei 7 Mann Besatzung 34 Passagiere und sehr viel Gepäck und Post mitnehmen. Sie wird ab nächster Woche auf der Linie Berlin-London in Dienst gestellt.

Ehringhausen. (Zugentleistung.) Auf dem Bahnhof Ehringhausen entgleiste in einer Weiche die Lokomotive und mehrere Wagen eines Eisgüterzuges. Dadurch wurde der Verkehr auf den beiden Hauptgleisen Wehlar-Köln und Köln-Wehlar längere Zeit gesperrt. Die Passagiere des ersten Frühzuges auf der Dillstrecke trafen mit anderthalbstündiger Verspätung in Wehlar ein. Der Verkehr wurde bis zum Freiwerden und Wiederherstellen der Gleise durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Sperrung war nach drei Stunden wieder beseitigt. Der Schnellzug Wehlar-Siegen-Hagen hatte eine Verspätung von 50 Minuten. Der Sachschaden ist nicht bedeutend.

Hannau. (Das gestohlene Kreuzifix.) Bei einem Einbruch in die Kirche zu Seligenstadt fiel den Einbrechern ein wertvolles Kreuzifix in die Hände. Nach längeren Ermittlungen wurde festgestellt, daß es im Besitz eines Hannauer Goldschmiedes war. Als es dort beschlagnahmt werden sollte, gab der Goldschmied an, daß er das Kreuzifix von einem Frankfurter Altwarenhändler zur Reparatur bekommen und es wieder zurückgegeben habe. Dieser Altwarenhändler konnte aber nicht festgestellt werden. Die Polizei durchsuchte nunmehr die Räume des Goldschmiedes und fand die Christusfigur im Garten versteckt.

Kassel. (Zusammenstoß zwischen Motorrad und Kraftwagen.) Ein Motorradfahrer aus Kassel fuhr auf der Straße nach Wilhelmstal in voller Fahrt beim Einbiegen aus einem Nebenweg in ein Personauto. Er durchfuhr mit dem Kopf eine der seitlichen Glasscheiben und trug so schwere Verletzungen davon, daß er im Krankenhaus starb. Seine auf dem Soziusplatz befindliche Begleiterin kam mit nicht unerheblichen, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen davon.

Kassel. (Anreiz zum Theaterbesuch durch Verbilligung.) Auf Vorschlag des Intendanten wurde beschlossen, die Eintrittspreise für das Staatstheater auf allen Plätzen wesentlich zu verbilligen. Es soll in Zukunft nur noch drei Preislagen geben, ferner soll die Garderobengebühr ganz fortfallen und der Preis für die Programmhefte von 30 auf 20 Pfennig herabgesetzt werden. Auch die Preise für die Dauerkarten werden nicht unerheblich herabgesetzt.

Darmstadt. (Betrüger verurteilt.) Der zuletzt in Kellertbach bei einer Witwe wohnhaft gewesene Kaufmann A. K. mußte sich vor dem Bezirksamtsgericht verantworten, weil er 119 Mark unterschlagen hat, die er für die Witwe bezahlen sollte und weil er die Rechnung mit dem Quittungsvermerk des Gläubigers verfälscht haben soll; ferner soll er die Quittung später entwendet haben; neben diesem Diebstahl soll er zum Nachteil der Witwe einen schweren Diebstahl verübt und 40 Mark dabei entwendet haben. Ferner soll er die Witwe um 500 Mark betrogen haben und schließlich wurden ihm noch zwei kleinere Betrügereien zum Nachteil von Verwandten der Witwe zur Last gelegt. Der Staatsanwalt sah die beiden Diebstähle als nicht genügend geklärt an und beantragte deshalb Freispruch mangels Beweises. Für die anderen Straftaten beantragte er eine Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis. Der Angeklagte wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung von zwei Monaten erlittener Untersuchungsfrist.

Darmstadt. (Ein Unhold.) Der Tagelöhner W. B. aus Heppenheim wurde vom Bezirksamtsgericht wegen Sittlichkeitsverbrechens in drei Fällen, begangen an drei Schulmädchen, unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Monate erlittener Untersuchungsfrist werden ihm angerechnet.

Offenbach. (Tödlcher Verkehrsunfall.) Der 28jährige Peter Sattler aus Hausenstamm fuhr mit seinem Fahrrad gegen einen fahrenden Straßenbahnzug und stürzte so schwer, daß er sich einen Schädelbruch zuzog, dem er erlag.

Mainz. („Der Rhein in Flammen.“) Am Samstag, den 25. Juni findet die im vorigen Jahre mit großem Beifall ausgenommene Veranstaltung „Der Rhein in Flammen“ wiederum statt. Die Uferbeleuchtung, die Sternfahrt des Touringclubs usw. werden in diesem Jahre auf der Uferstrecke Mainz-Geisenheim abgehalten.

Schotten. (Der letzte Postillon vom Vogelsberg.) Hier starb der letzte Vogelsberger Postillon Rühl. Er hat bis zur Eröffnung der Bahnlinie Schotten-Nidda von Schotten aus die Pferdepost nach allen Richtungen des Vogelsberges gefahren.

Der Telefunkenteufel.

Roman von Otfried von Hankeln.

(Nachdr. verb.)

„Wir stehen einem Rätsel gegenüber.“
„Ich bin in einer Stunde in Ludenwalde.“
Er überlegt einen Augenblick, dann wendet er sich an die Herren.

„Jedenfalls verbindlichen Dank, ich werde sofort nach Ludenwalde fahren. Erlauben Sie, daß ich mein Auto bestelle.“

Man sieht ihm an, daß er sein Hirn zermartert, Burkhard wirft ein:

„Gestatten Sie, daß ich mitfahre?“

„Ich bin Ihnen dankbar.“

Eine halbe Stunde später fliegt das Auto durch die Nacht, in dem der Kommerzienrat Selenius und Burkhard sitzen und wieder eine halbe Stunde, dann sind sie in Ludenwalde. Totenstill ist es in den verschlafenen Straßen, bis der Tag erwacht. Das Landstädtchen weiß nichts von der Sensation, die in ihm umgeht.

Der Kommerzienrat springt aus dem Wagen

„Ich bin Walther Selenius, Sie haben das Rätsel schon gelöst?“

„Ich denke, das Ganze war eine abgekartete Fälschung. Erlauben Sie, daß ich mit wenigen Worten die Vertikalfahrt erkläre. Sehen Sie, hier über den Hof der Pianofortefabrik gehen wir in den Saal. Uebrigens eine Werkwüchsigkeit, denn er ist mit seiner niedrig gehaltenen Decke und der Mahagonitafelung, die nach besonderen Berechnungen hergestellt ist, eine Art akustisches Wunder. Betrachten Sie die muschelförmige Podiumfläche. Auch sie ist aus Mahagoni und von unten nicht zugänglich. Sie ist gewissermaßen eine Fortsetzung des Resonanzbodens der Instrumente. Dort in der Wand, vollkommen unsichtbar, ist eine Mahagonitür und dahinter das Künstlerzimmer, von dem aus man über das Dach und eine Notleiter in einen Hinterhof

und eine Seitenstraße gelangt. Der Sternenhimmel, den der Saalbesitzer jetzt eben einschaltet, brannte natürlich während des Konzertes nicht.

In diesem Künstlerzimmer sollte Herr Winkfried warten, bis ich mit meinen Untersuchungen fertig war, weil ich gleich auf ihn Verzicht hatte, aber noch keine Veranlassung zu einem Hastbefehl hatte. Vor der Tür stand eine Wache, als ich aber etwa nach 10 Minuten später noch einmal in das Künstlerzimmer eintrat, um ihn zu vernehmen, war er durch das Fenster und über das Dach und die Notleiter entwichen.

In diese Möglichkeit hatte ich leider nicht gedacht.“
„Das steht allerdings ganz nach einer Entführung aus.“
Kommissar Wendeborn ist zufrieden.

Hilmar Burkhard schüttelt den Kopf:

„Ausgeschlossen, meine Herren, vollkommen ausgeschlossen! Ich habe ihn doch gesehen. Sein Gesicht war von wahnsinniger Angst, von lähmender Schreck, ganz verzerrt.“

„Woll nichts sagen. So ein Kriminalfall...“

Burkhard gibt sich nicht zu Ruhe:

„Und wie! Es ist doch ganz deutlich festgestellt, daß niemand das Haus verließ. Winkfried sah am Klavier. Selbst wenn Fräulein Elena freiwillig entflohen — wer hat die beiden Frauen betäubt? Wer hat das Mädchen in das Kleid der Sängerin gekleidet?“

„Sie fragen etwas viel auf einmal, Verehrter. Sie müssen der Polizei Zeit lassen. Das alles wird Kollege Wendeborn schon herausbekommen.“

Der Kommissar sieht ihn etwas verdutzt an, es gefällt ihm irgend etwas in diesen Worten nicht, der Kommerzienrat schüttelt den Kopf:

„Das hätte ich diesem Mann nie angetraut.“

Wendeborn tritt zu ihm:

„Mut, Herr Kommerzienrat, ich habe sofort alles getan, wir werden sie bald haben. Wo können Sie sein? Weit gewiß nicht.“

Es ist einen Tag vor jenem Konzert. Im Alsterhotel in Hamburg, in einem Zimmer im zweiten Stockwerk, steht Fred Walfer. Groß ist er und sehnig und breitbeinig steht

er da. Der echte amerikanische Selbstmademan-Top. Ein hartes, energisches, kluges Gesicht. Glattraffierte Wangen, scharfe, kalte, graue Augen. Vor ihm in einem Sessel sitzt Joe Worth. Joe Worth, der einzige Sohn des Dollar-Milliardenkönigs Woodrow Worth, vor dem die New Yorker Börse Kotau macht, wenn er sich räuspert. Ein hübscher, eleganter Junge ist Joe Worth, mit einem netten Sportjünglingsgesicht. Freilich in diesem Augenblick ist dieses Gesicht verbüffert und auch seine Haltung verloren.

Fred Walfer hat ein eigentümliches, diabolisches Lächeln um seine schmalen Lippen und zündet sich mit umständlicher Langsamkeit eine Zigarette an. Es macht ihm anscheinend Freude, sich an der sichtbaren Verzweiflung seines Gegenübers zu weiden, endlich lacht er kurz auf.

„Verfälschte Welt, mein Verehrter! Ich habe Sie betrogen. Ich bin trotzdem so anständig, zu Ihnen zu kommen und Ihnen meinen Diebstahl ganz ruhig einzugehen und jetzt sitzen Sie, der Bestohlene, mir, dem Diebe mit einem Armenüdergesicht gegenüber, als stünden Sie und nicht ich als Verbrecher da.“

Joe antwortet nicht, er hat seinen Blick auf die Stiefelspitzen geheftet und überlegt, tastet nach einem Ausweg. Fred Walfer fährt fort:

„Es war ein Fehler Ihres Vaters, Sie zu senden. Sie sind ein reizender Mensch, lieber Joe, ein brillanter Sportsmann, was man so sagt, ein guter Junge, aber — auf einem Schiff mit mir hätten Sie nicht reisen dürfen.“

Woodrow Worth, der sich allmächtig dünkende Manager der American-Continental-Radio-Co. muß wissen, daß für mich als den Vertreter der Telefunkt-Assoziation die Erfindungen des Herrn Arno Günther von allerhöchster Wichtigkeit sind. Sie sind mir wirklich nicht gewachsen, mein lieber Joe. Ich bin eben schon vor unserer gemeinsamen Abreise vollkommen unterrichtet gewesen. Ich weiß, daß diese Erfindung vorläufig noch nicht patentamtlich geschützt ist. Ich weiß, daß Sie dieselbe zunächst dem Kommerzienrat Selenius, dessen Tochter Ihr Vater sich als Ihre künftige Gattin wünscht, überbringen und daß dieser das deutsche Patent anmelden soll.

(Fortsetzung folgt.)